

## Touren ins Landesinnere

Wer sich auf den Weg in das Hinterland von Gambia gebigt, sollte keine Eile haben und mindestens ein, zwei Nächte in den Camps verweilen, um die Atmosphäre in Ruhe aufzunehmen. Für einen Tagesausflug sind die Strecken zu weit. Schwerpunkte der Exkursionen ins Hinterland sind die Natur und Tierwelt von Gambia, insbesondere die reiche Vogelwelt. Bequemer als entlang der Straßen reist es sich auf der gambischen Lebensader, dem Gambia River, dessen Ufervegetation vom dichten Mangrovensaum zu lieblichen Galerie- und Urwäldern wechselt, je weiter flussaufwärts man gelangt.

### Ausflug 9 Bao Bolong Wetlands und Kiang West Nationalpark

#### Zu den Camps im Mangrovgürtel des Gambia River und seinen Seitenarmen (Bologs)

Die Anreise erfolgt über die geteerte Südferstraße, die bis Brikama beim Ausflug 8 beschrieben wird. Bis zur Abzweigung nach Senegal im kleinen Dorf Mandina Ba bleibt der Verkehr lebhaft. Anschließend wird es zunehmend ruhiger und die dichte Besiedlung lässt nach. Durch eine flache Landschaft voller Kokospalmen, Mangobäume, Erdnuss- und Reisfelder verläuft die Teerstraße nach Osten. Man durchquert Faraba Banta und das Fulbedorf Kafuta, gelangt in Bulok nahe an die senegalesische Grenze und schließlich durch ein großes Reisanbaugebiet nach Bessi und Somita. Entlang der Straße wird bündelweise Feuerholz verkauft. Etwa 80 km östlich von Banjul weisen im Dörfchen Killy Schilder unübersehbar auf die Abzweigung zum Bintang Bolong.

Kaum verlässt man die dicht besiedelte Küstenregion, gerät man rasch in eine malerisch schöne Landschaft

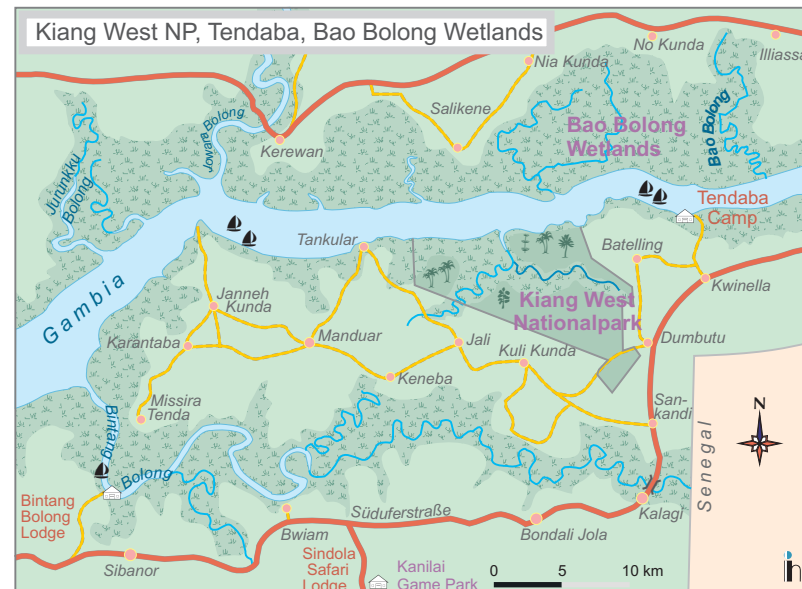
Ein Abstecher zur Bintang Bolong Lodge

#### Abstecher nach Bintang (5 km Piste)

Unter riesigen Baobabs und Kapokbäumen liegt das kleine Fischerdorf Bintang und wird von der grün-weißen Moschee mit ihren vier Türmen dominiert. Neben der Fischerei und der Gewinnung von Flusssalz beschert der Tourismus den Bewohnern ein lukratives Zusatzeinkommen als Bootsführer. Die Reste einer alten portugiesischen Niederlassung wurden teilweise überbaut, sie sind heute kaum noch auszumachen. Einige hundert Meter weiter liegt direkt am breiten Wasserarm die Bintang Bolong Lodge (S. 134), wo man ausgedehnte Bootsfahrten unternehmen kann.

Wenig später erreicht man die Ortschaft **Sibanor** mit einem großen Krankenhaus, einer Missionsstation und einem Polizeiposten. Im Dorf Battabut Kantora wird viel Muschelfischerei im nahe gelegenen Bolong betrieben. Das Muschelfleisch wird verzehrt und die Schalen zu Kalk verarbeitet bzw. zum Asphaltieren der Straßen verwendet.

Beim Police Check Point in Kanfenda zweigt die Teerstraße nach Kanilai, dem Diola-Heimatsdorf des Ex-Präsidenten Jammeh, zur Sindola Lodge und zum Kanilai Game Park ab (siehe rechts).



Auf der Weiterfahrt tauchen einzelne zwischen Palmen gepflanzte Reisfelder auf. Nach dem Dorf Kalagi führt eine Brücke über den Bintang Bolong. Bizarre, abgestorbene Mangrovenwurzeln säumen hier das Ufer. Die sog. **Roten Mangroven** wurden durch zu salzhaltiges Wasser abgetötet – eine Folge der zunehmenden Versalzung des Gambia, verursacht durch zügellose Abholzung im gesamten Uferbereich.

Die Straße knickt nun deutlich nach Norden und führt am Fulbedorf Jattaba vorbei nach **Sankandi**. 1899 waren hier zwei britische Unterhändler mit ihrer Begleitmannschaft bei Friedensverhandlungen mit den Marabutkämpfern ermordet worden, woraufhin die Kolonialherren Sankandi dem Erdboden gleichmachten. Hier beginnt die Zufahrt zum Kemoto Hotel (S. 134).

#### Abstecher zum Kanilai Game Park

Die Teerstraße führt direkt zum Palast des früheren Präsidenten Jammeh am Ende eines kleinen Dorfes mit riesigen Kapokbäumen und einer modernen Feuerwehr. Um zum Wildpark zu gelangen, muss man die abgeriegelte Umgebung des Palasts betreten, weshalb Besucher früher nur mit einer Eskorte der Sindola Lodge (S. 134) eingelassen wurden.

Im Kanilai Game Park, der als "Presidents Game Park" bekannt ist, leben Zebras, Gnus und Elenantilopen, die aus dem südlichen Afrika importiert wurden; die Nashörner sind inzwischen alle verstorben. In Gehegen werden Löwen, Afrikanische Wildhunde und Strauße gehalten. Der Wildpark schien stets eher eine Privatangelegenheit des Staatsoberhauptes zu sein, als touristischen Nutzen zu haben. Besucher können Rundfahrten durch die Buschsavanne unternehmen, es stehen ihnen unterwegs aber keine Rastplätze oder Ausgucke zur Verfügung. Der Eintritt beträgt 250 D pP, Fahrzeuge sind frei. Öffnungszeiten: täglich von 8–17 Uhr. Da die aktuellen Bestimmungen inklar sind, empfehlen wir, den Park mit einer geführten Tour eines lokalen Anbieters zu besuchen.



Oben: Roter Stummelaffe; Schwarzeremilan; die Bambo Bar im Tendaba Camp mit Blick auf die Bao Bolong Wetlands. Bilder rechts: Auf Boot-safari; Mangrovenreier; Schlammpringer.

Auf der Weiterfahrt entlang der Teerstraße nach Norden erreicht man in der nächsten Ortschaft Dumbutu das Büro des Kiang West Nationalparks und die Hauptzufahrt dorthin. Anschließend biegt die Straße wieder nach Osten und erreicht in **Kwinella** (150 km von Banjul) die beschilderte Abzweigung zum Tendaba Camp (weitere 5 km Piste, S. 134). Dienstags herrscht in Kwinella übrigens reges Marktreiben.

#### Kiang West Nationalpark

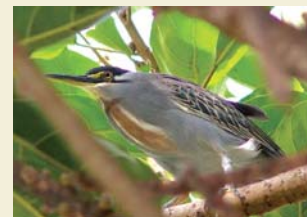
Der mit rund 115 km<sup>2</sup> größte Nationalpark des Landes besteht aus Savannen, Mangroven- und Galeriewäldern und beherbergt Warzenschweine, Paviane, Grünmeerkatzen, Rote Stummelaffen, Krokodile und eine **herrliche Vogelvielfalt** mit mehr als 300 Spezies. 21 verschiedene Raubvögel sind hier gesichtet worden und auch der größte Vogel Gambias, der Kaffernhornrabe, lebt im Nationalpark. Unter den Säugetieren sind ein paar scheue Buschböcke und Ducker zu nennen, auch Schakale, Mangusten, Servalkatzen und Tüpfelhyänen schleichen leise durch das Terrain. Ob noch Leoparden im Park leben, weiß niemand so recht zu sagen. Der 1987 ausgewiesene Nationalpark bietet ein schönes Spektrum westafrikanischer Wildnis, hat aber dennoch nie eine größere touristische Bedeutung erlangt. Die vielen Reisegruppen, die insbesondere im nahegelegenen Tendaba Camp Quartier beziehen, unternehmen heute meistens eine Bootssafari in die Bao Bolong Wetlands anstelle einer Pirschfahrt im Kiang West Park.

Es existieren mehrere Zufahrten, von denen die Hauptzufahrt vom Parkbüro in Dumbutu und die östliche Zufahrt von Kwinella (Tendaba Camp) die wichtigsten sind. Der Kiang West Nationalpark ist täglich von Sonnenaufbis Sonnenuntergang geöffnet. Der Eintritt beträgt etwa 12 Euro pro Fahrzeug. Als beste Reisezeit gilt die späte Trockenzeit, wenn das Gras nicht mehr so hoch steht.



#### Bao Bolong Wetlands Reserve

Erst seit etwa zwanzig Jahren genießt das Mündungsgebiet des nördlichen Gambiazuflusses Bao Bolong strengen Schutz nach der RAMSAR-Konvention, denn das Feuchtgebiet beherbergt seltene und bedrohte Wat- und Wasservögel, Sitatunga-Sumpfantilopen, Kapotter, Hippos, Krokodile und sogar Afrikanische Manatis aus der Familie der Rundschwanzseekühe. Das rund 22 x 9 km große Naturschutzgebiet liegt am Nordufer des Gambia und dem Kiang



West Nationalpark direkt gegenüber. Auf dem Landweg ist das Feuchtgebiet schwer zugänglich; die meisten Besucher unternehmen eine organisierte Pirogenfahrt vom Tendaba Camp aus, das am 2 km entfernten Südufer des Gambia liegt.





Tenda, zur Bintang Bolong Lodge oder zum Tendaba Camp will, nimmt ein Buschtaxi nach Soma bzw. Basse, steigt an der jeweiligen Abzweigung aus, und muss die letzten Kilometer zum Camp auf eine Mitfahrgelegenheit hoffen oder zu Fuß laufen.

**Bootsanreise:** Bintang Bolong Lodge und Tendaba Camp lassen sich auch mit einem an der Denton Bridge oder an der Lamin Lodge gecharterten Motorboot ansteuern. Ein kleiner Airstrip beim Tendaba Camp ermöglicht theoretisch auch eine Anreise per Kleinflugzeug.

### Unterkünfte im Hinterland: Zwischen Brikama und Kwinella

#### Tumani Tenda Eco-Tourism Camp:

Tel. 9840308, 9903662, email: tumanitenda@hotmail.com, www.tumanitenda.co.uk. Das Community Camp für sozialverträglichen Tourismus ist eine Herausforderung für Westeuropäer, denn es lädt den Reisenden ein, fast wie die Einheimischen im Fischerdorf zu leben: Lehmhütte statt Hotelzimmer, lokale Küche statt Buffet, kein Strom, wenig Wasser. Dafür fließen die Einkünfte direkt in Dorfprojekte und die Gäste gewinnen einen intensiven, ehrlichen Einblick in das gambische Alltagsleben. Das Camp liegt 25 km östlich von Brikama am Bulok Bintang und ist per Taxi erreichbar. Bei Vorausbuchung wird man vom Flughafen abgeholt. Die fünf Lehmchalets liegen am Flussufer (ein Tipp für Ornithologen). Preise: ÜF ab 15 €/pP, Mittag- und Abendessen kosten je 5–10 €.



### Tipps und Infos

**Organisierte Pauschalausflüge** mit Reise-gruppe: Hierbei werden meistens zwei bis dreitägige Rundfahrten angeboten, im Tendaba Camp und/oder der Sindola Lodge übernachtet, und mehrere Safarifahrten, Bootstouren und Dorfbesuche unternommen. Der örtliche Anbieter Bushwacker Tours organisiert einen zweitägigen Ausflug zum Tendaba Camp inklusive Vollpension (ab zwei Personen, s. S. 94).

**Individuelle Anreise:** Relativ unproblematisch lässt sich dieser Ausflug mit einem Mietwagen oder Taxi organisieren. Im grünen Touristtaxi bezahlt man für die Zweitagetour offiziell ab 160 Euro, doch gibt es hier einen großzügigen Verhandlungsspielraum. Ebenso bei den gelben Taxis, die Tendaba für 110–130 Euro ansteuern. Lassen Sie sich nicht verunsichern: Taxifahrer speisen und übernachten in Gambia gratis im jeweiligen Camp, wenn sie Gäste bringen. Rechnet man die Fahrtkosten, Übernachtungs- und Essenspreise zusammen, ist ein privater Taxiausflug daher meistens günstiger als die Pauschalangebote.

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind die Camps, die alle abseits der Fernstraßen liegen, kaum zu erreichen. Wer nach Tunani

#### Brefet Community Camp: Tel. 7025816.

Im Dorf Brefet, nördlich von Bessi gelegen, stehen äußerst einfache Rundhütten für junge Leute, die auf Annehmlichkeiten verzichten können und sich für interkulturelle Trommel- und Tanzbegegnungen interessieren.

#### Bintang Bolong Lodge: Tel. 7043081, email: reception@bintang-bolong.com, www.bintang-bolong.com.

Älteres Camp in reizvoller Lage am Bintang Bolong, das ein wenig vernachlässigt wirkt. Die sechs Stelzenbungalows direkt am Mangrovensaum und das Terrassenlokal sind einfach und rudimentär, im Hintergrund liegt ein großer Pool. Der anspruchslose, naturverbundene Tourist findet hier eine preiswerte, ruhige Unterkunft und Gelegenheit zu Boots- und Kanufahrten. Individuelle Busanreise ist ab Brikama möglich, auch Transfers zum Flughafen sind im Angebot. Preise: ÜF 13–20 €/DZpP und 15–23 €/EZ.



#### Sindola Safari Lodge: Tel. 2220212, email: sindolasafarilodge@gmail.com.

Die hotelähnliche, großzügige Anlage liegt gleich neben dem Palast des früheren Präsidenten. Auf einer Wiese verteilen sich 40 Rundbungalows mit je 2–4 Zimmern. Beim Restaurantbereich gibt es eine Fischteich, etwas abseits einen großen Pool mit Sonnenliegen und einen Kinderspielplatz. Alle Räume sind zweckmäßig mit Kühlschrank, Ventilatoren und Klimaanlage ausgestattet, aber nur die Suiten haben Heißwasseranschluss. Preise: ÜF ab 30 €/DZpP, 58 €/EZpP, Mittag- und Abendessen: je 11–15 €, buchbar z. B. bei Gambia Tours, S. 209.



**ABCA's Creek Lodge:** Tel. 7994413, email: abcagambia@hotmail.com, www.abcascreeklodge.com. Die niederländisch-gambische Mangrovenlodge liegt beim Dorf Kassange am Bintang Bolong und bietet saubere Unterkunft unter hohen Palmen mit Restaurant und vielen Aktivitäten wie Kanufahrten, Bootsausflüge in die Mangroven und sogar bis James Island, Fahrradfahren, Fischen, etc. Die engagierten Betreiber, Abdoul und Carljin, organisieren auch Flughafen-transfers. Preise: ÜF 20 €/DZpP und 30 €/EZ.

**Kemoto Hotel:** Das zu Beginn der 1990er Jahre neben dem Fischerdorf Kemoto erbaute Camp steht seit geraumer Zeit zum Verkauf und ist daher geschlossen.

**Tendaba Camp:** Tel. 9911088, email: bookingtendabacamp@yahoo.com, www.tendabacampgambia.com. Auf dem Gelände eines längst verfallenen Handelskontors errichtete 1972 der Schwede Nils Johannsen das Tendaba Camp, welches in den ersten Jahren vor allem von Skandinavien besucht wurde, sich aber mittlerweile zum meist besuchten Buschcamp des Landes entwickelte und heute längst unter gambischer Leitung steht. Die zweckmäßig eingerichtete Bungalowanlage mit 130 Betten wird zumeist von organisierten Reisegruppen besucht. Alle Rondavel verfügen über eigene (kalte) Duschen und WCs, am Flussufer wurden zusätzlich ein paar größere, klimatisierte VIP-Zimmer mit Kühlschrank und Veranda erbaut. Licht liefert abends ein Generator. Direkt am

Bilder S. 134: Eindrücke aus dem Tendaba Camp. Bilder S. 135: oben: Restaurant der Sindola Safari Lodge; darunter: Bintang Bolong Lodge

Gambiaufer unter riesigen Kapokbäumen und Baobabs gelegen bietet das Camp eine schöne Aussicht auf den Fluss und den dichten Mangrovingürtel. Mittelpunkt der Anlage ist die große Terrasse am Ufer, mit einer gut bestückten Bar und einem einfachen Restaurant. Dahinter schließt sich ein Pool an. Täglich finden von hier aus zweistündige Jeepsafaris in den Kiang West Nationalpark (62 Euro pro Jeep) sowie zweistündige Pirogen-Bootsfahrten in die Bao Bolong Wetlands (35 Euro pro Piroge) statt. Eine feste Einrichtung sind auch die gelegentlichen abendlichen afrikanischen Tanzdarbietungen unter freiem Himmel (finden während des Ramadan nicht statt). Ausgesprochen faszinierend ist, dass der Fluss selbst in Tendaba immer noch den Gezeiten ausgesetzt ist – 100 km von der Mündung in den Atlantik entfernt! Die Fischer aus dem benachbarten kleinen Dörfchen haben deshalb auch regelmäßig Barrakuda, Ladyfisch, Seesunge und Garnelen in den Netzen. Tendaba wirbt in erster Linie für seine vielfältige Vogelwelt. Neben typischen Sumpf- und Wasservögeln wie Hammerkopf, Goliath-, Grau- und Seidenreihler, Flusssuferläufer, Haubenzwerg- und

Graufischer kann man hier auch Wald- und Savannenvögel wie Grau- und Rotschnabeltokos, verschiedene Kuckucksarten, Adler, Geier, anmutige Paradiesschnäpper und selbst Papageien entdecken. Verschiedene vogelkundliche Fußwege werden im Camp angepöbten. Leider führt der empfohlene Spaziergang zu den Reisfeldern hinter dem Camp über die Müllhalde. Das mag zwar Schildkraben anlocken, die gerne in Abfällen stöbern, aber kaum Naturfreunde auf Vogelsuche. Nichtsdestotrotz ist Tendaba eine gute Empfehlung für Vogelfreunde. Man sollte allerdings keine hohen Ansprüche an Hygiene und Komfort stellen. Auch die abendliche Speisung erinnert eher an eine Jugendherberge als an ein Hotelbuffet. Preise: ÜF ab 24 € pP im EZ oder DZ, die VIP-Bungalows kosten 53 € pP.

#### Unsere Meinung

Ganz egal, welche Unterkunft Sie im Hinterland von Gambia auswählen: Überall sind Abstriche an Komfort, Hygiene und Ausstattung zu machen. Einem Vergleich mit Eco Lodges im Südlichen Afrika halten die Camps in Gambia nicht stand, dafür sind die Preise aber auch sehr viel niedriger.



## Janjanbureh und River Gambia Nationalpark

Von Banjul oder den Küstenhotels benötigt man für die 323 km nach Janjanbureh entlang der Süduferstraße je nach Straßenzustand und Häufigkeit von Polizeikontrollen mindestens 6 bis 8 Stunden. Nach Basse Santa Su, das insgesamt 400 km von Banjul entfernt liegt, sollte man mit weiteren 2 bis 2,5 Stunden Fahrtzeit rechnen. Daraus ergibt sich, dass man für eine Reise nach Janjanbureh und darüber hinaus mindestens zwei, besser drei bis vier Reisetage einplanen sollte.

Die Anreise erfolgt zunächst über Serekunda und Brikama nach Kwinella (Beschreibungen siehe Ausflug 9). Kwinella und das Tendaba Camp liegen ungefähr auf halber Strecke zwischen Banjul und Janjanbureh. Von hier führt die Teerstraße durch Reis- und Cassavafelder nach **Soma**, einem belebten Durchgangsort an der Kreuzung mit dem Transgambia-Highway. Als Verkehrsknoten und Umschlagplatz hat Soma wirtschaftlich längst den größeren, aber abseits der Straße liegenden Ort Mansa Konko überholt. Über 10 000 Einwohner leben heute in diesem Marktzentrum. Verkaufsstände, Straßenlokale, Polizei- und Zollkontrollen, ein Busbahnhof und Tankstellen unterstreichen seine ökonomische Bedeutung.

Auf der Weiterfahrt wird es jetzt immer "afrikanischer"; man gerät in eine weite, trockene Baum- und Buschsavanne, aus der einzelne Baobabs, Kapokbäume und Palmen herausragen. Dazwischen streifen die kleinen Rinderherden der Fulbe durchs Gras. Malerisch liegen kleine Dörfchen in der einsamen Savanne. Die Menschen verwenden hier anstelle von Wellblech vielfach noch traditionelle Stroh- und Bastmatten zum Dachdecken und für Umzäunungen – ein deutliches Zeichen, dass man sich vom wohlhabenderen, moderneren Küstenbereich entfernt.

**Pakali Ba** liegt kurz vor der Brücke über den Sofanyama Bolong, aus dem die Einheimischen Flusssalz gewinnen. Die großen Reisfelder der Umgebung werden nur während der Regenzeit für eine einzige Ernte bepflanzt.

In **Kudang** steht eine große Militärkaserne. Von hier führt eine Piste zur Fähre nach Kuntaur am Nordufer des Gambia, in dessen Nähe die Steinkreise von Wassu liegen (siehe S. 142).

Die Teerstraße führt von Kudang in südöstlicher Richtung nach Brikama Ba. Nahebei liegt **Sapu** am Gambia. Das kleine Dorf war Nutznießer eines taiwanesischen Entwicklungshilfeprojekts. Durch gezielte Bewässerung mit Süßwasser konnte hier die Reisproduktion auf vier Ernten pro Jahr gesteigert werden.

## Ausflug 10

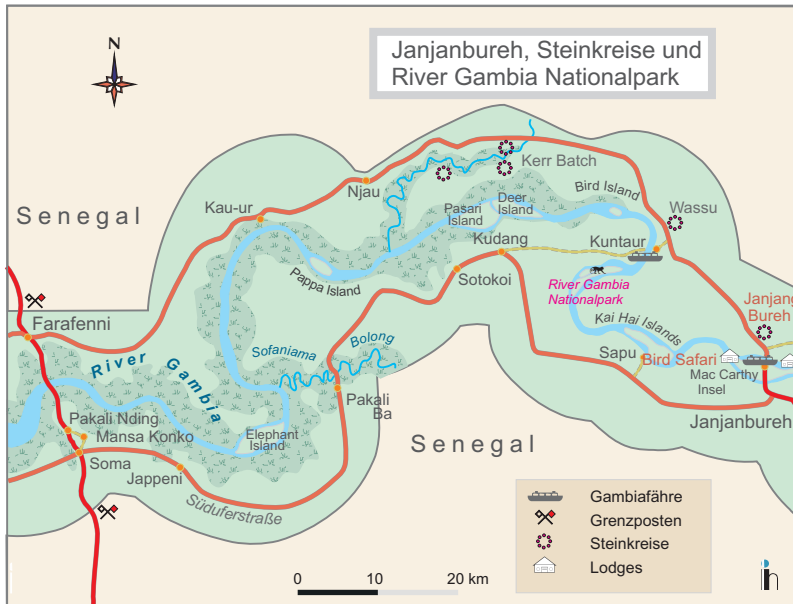
Janjanbureh hieß in der Kolonialzeit Georgetown



Seit 2019 überspannt eine Brücke den Gambia River entlang des Transgambia-Highway (S. 142)

Oben: Ein Silberreihler spiegelt sich im Mangrovenschlick  
Bild links: Der Bootssteg im Tendaba Camp





Bilder S. 138/139:  
Eindrücke aus  
Janjangbureh:  
Der Gedenkstein beim  
Freedom Tree; historisches  
Lagerhaus; Postgebäude;  
Bungalows im Janjang  
Bureh Camp; Wohnzelt  
im Bird Safari Camp

Knapp 40 km weiter erreicht man bei Sankuli Kunda wieder das Gambiaufer. 2011 wurde die Motorfähre zur MacCarthy Insel durch eine moderne Brücke ersetzt. Das koloniale Städtchen Janjangbureh liegt etwa 3 km weiter am Nordende von MacCarthy Island. Hier hält noch eine ältere, kostenpflichtige Motorfähre die Verbindung nach Lamin Koto am Nordufer aufrecht (kostenpflichtig für Fahrzeuge, Passagiere sind frei. Fußgänger ohne Fahrzeug bezahlen 10 D).

Die **Flussinsel MacCarthy**, benannt nach einem britischen Gouverneur, galt schon lange vor Beginn der Kolonialzeit als wichtiger Umschlagplatz und Stützpunkt im Landesinneren. Das offizielle Gründungsjahr von Georgetown, wie der Ort früher hieß, ist 1823. Damals entstand ein reges Verwaltungszentrum mit Polizei, Gefängnis und einer Festungsanlage, das sich neben Bathurst bald zur wichtigsten Siedlung am Gambia mauserte. Doch durch den Straßenbau und die damit einhergehende Verlagerung des Fernstreckenverkehrs vom Fluss auf die Straße verlor das Städtchen seine Bedeutung. Heute erinnern nur noch ein paar Gebäude an die koloniale Vergangenheit, und wer hier eine richtige Provinzhauptstadt erwartet, hat sich getäuscht: Die beschauliche Siedlung scheint nur noch durch die Touristengruppen in ihrem Dornröschenschlaf gestört.

Bei einem **Rundgang** durch den kleinen Ort fällt gleich neben der Fähranlegestelle eine Steinruine ohne Dach auf. Dieser reichlich verfallene Bau gilt als größte Sehenswürdigkeit. Es wird gemutmaßt, dies sei ein Sammellager für Sklaven gewesen, doch könnte es sich hierbei auch um ein unbedeutendes Lagerhaus gehandelt haben, denn historisch belegt ist die Vermutung nicht. Vielmehr sei das Gebäude erst im späten 19. Jh. erbaut worden. Nur ein paar Schritte weiter, vor der kolonialen Polizeistation, erinnert das „Foroyaa Sooto Freedom Tree Monument“, ein unzäunter und begrünter Bereich mit Gedenkstein, an einen makabren Brauch: In vergangenen Tagen hat man hier gelegentlich Sklaven um ihr Leben laufen lassen. Wer den „Freedom Tree“ erreichte, bevor er von den Sklavenhändlern erschossen wurde, war frei. Nur wenigen Sklaven ist dies geglückt.

Nicht weit davon entfernt steht noch das **koloniale Postgebäude** mit einem auffälligen Eingangstor. Zu den Relikten aus vergangenen Zeiten zählen außerdem die Methodistenkirche und das sehr kolonial anmutende Regierungsgästehaus. Auch das Gefängnis, eine alte Institution in Janjangbureh, ist noch erhalten.

Die **Armitage High School** ein Oberschulinternat, genießt noch heute einen guten Ruf und unterrichtet etwa 500 Schüler aus Gambia und den englischsprachigen Nachbarstaaten. Sie ging aus der 1842 gegründeten Wesley-Missionsschule hervor, zu der anfangs nur Kinder der Chiefs Zugang hatten. Später war sie aber die erste Schule des Landes, die Kinder ehemaliger Sklaven aufnahm (siehe auch S. 41).

